

fräulichen Mutter angebetet werden (zu S. 8). Bei dem früheren österr. Botschafter beim hl. Stuhle, Grafen Paar, sah ich eine von ihm in Kopenhagen erworbene Statuette der Madonna, die das göttliche Kind in einer Wanne auf dem Schoße trug; wo das Schnitzwerk jetzt ist, weiß ich nicht (zu S. 101). Im Testamente Ruprecht's von der Pfalz vom Jahre 1398 wird verfügt, man solle ihn „ane Laden (ohne Sarg) in das Grab legen und ainen Stain oder einen Erdenklumpen unter sein Haupt legen und dann andere auf ihn werfen“ (Anton Mayer, Die Domkirche zu U. L. F. in München, München 1868, S. 118 (zu S. 26). — Adolph Franz, Die kirchlichen Benedictionen im Mittelalter, Herder, Freiburg 1910, hätte nicht übersehen werden dürfen. — Für den christlichen Archäologen sind die Ausführungen auf S. 114—121 von Interesse. d. W.

* * *

Ernestus Schaefer, *Voluminum codicumque fragmenta graeca cum amuleto christiano*. Teubner, Leipzig 1913; 33 SS. und 4 Taf.

Wie viel abergläubische Contrebande Täuflinge in das Neuland der Kirche hinüber zu schmuggeln wußten, lehren uns die Amulette mit ihren in Stein gravierten¹⁾, auf zusammengerollten Metallblättchen²⁾ oder auf gefaltetem Papier geschriebenen oder in Ringe eingeschnittenen Beschwörungssprüchen. Gerhard Kropatscheck bereitet ein *Corpus amuletorum* vor, das für die Kulturgeschichte der ersten christlichen Jahrhunderte, zumal in Orient, die merkwürdigsten Aufschlüsse geben wird; Ulrich Wilken, Adolph Deißmann, Theodor Schermann, Friedrich Pradel u. a. haben ihm schon vorgearbeitet und das zumal aus den ägyptischen Papyri geschöpfte Material behandelt; hingewiesen sei auch auf Schermann's Aegypt. Abendmahlsliturgien, S. 202 f., die wir unten besprechen werden. Ernst Schäfer gibt in der oben angezeigten Publikation zugleich mit einer photographischen Abbildung den Text eines im „Deutschen Papyruskartell“ aufbewahrten ägyptischen Amulets. Der Text besteht aus dem Vaterunser nach Matthäus und einem jüdischen exorcismus Salomonis, um alles Unheil abzuwenden von demjenigen, der das Amulet trägt.

Auf S. 32 ist ein aus dem 6. oder 7. Jahrhunderte stammendes christliches Fragment hinzugefügt, vielleicht das Bruchstück einer Homilie. d. W.

* * *

Theodor Schermann, *Aegyptische Abendmahlsliturgien des ersten Jahrtausends*. Schöningh, Paderborn 1912, 258 SS.

„Durch die Funde auf liturgischem Gebiete haben wir Größen

¹⁾ Vgl. Röm. Quartalschrift 1881, Taf. IV, 3.

²⁾ Ebenda 1887, Taf. IV, 1; 1892, Taf. X.

erhalten, an denen wir ersehen können, wie bedeutend das Bild, das einstens (1868 und 1870) F. Probst von der Abendmahlsliturgie bei Klemens von Alexandria entwarf, sich verschoben hat“ (S. 3). Wir können diesen Satz verallgemeinern: Wie ist durch die Forschungen und Funde der letzten Jahrzehnte das Bild der altchristlichen Liturgie, im Orient wie im Okzident, hier verschoben, dort heller beleuchtet, hier gereinigt, dort durch neu aufgetragene Farben geklärt worden! — Für die Liturgie im Orient sind vor allem die aus Ägypten und die aus Syrien stammenden Rituale Gegenstand gründlichster Untersuchungen von Schwartz, Drews, Reitzenstein, Baumstark¹⁾ gewesen; Schermann hat sich durch eine Reihe von Publikationen diesen Forschern würdig beigesellt.

Von S. 33 bis 96 bietet S. uns unter ausgiebiger Benutzung aller Quellen eine genaue Schilderung der Abendmahlsliturgie der ägyptischen Kirche bis zum 4. Jahrhundert. Der Glaube, daß „das Opfergebet nach den Herrenworten als wirklich Darbringung des Leibes und Blutes Christi, der *ἁγία* aufgefaßt wurde, und der Christ in der hl. Kommunion wahrhaft und wirklich das Fleisch und das Blut Christi genieße, erweist sich als gesichertes Gemeingut der ganzen ägyptischen Kirche seit ältester Zeit.

Die ägyptische Liturgie erfährt gegen Ende des 4. Jahrhunderts eine syrische Beeinflussung, für die das Euchologion des Bischofs Serapion von Thmuis die wertvollste Quelle ist. Tiefgreifende theologische (christologische und trinitarische) Erörterungen wirkten auch auf die Liturgie ein, wobei dann nun auch besonders die Abendmahlsliturgie die Einführung neuer Teile aus den „Apostolischen Constitutionen“ erfährt; die koptische, äthiopische und arabische Version, die Uebersetzung der Canones des Hippolyt. wie das Testamentum Domini schafften darüber Klarheit. Das V. Kapitel (S. 144 f.) gibt dann eine Schilderung des Verlaufes der Liturgie vom 4.—6. Jahrh. Das Eindringen des Monophysitismus (durch den Patriarchen Dioscoros von Alexandria 444—451) blieb nicht ohne Einfluß auf die ägyptische Gottesdienstordnung (Marcus-Basiliius-Gregorius-Liturgie). Das immer weitere Abirren von der alten Liturgie charakterisieren die vielen äthiopischen Anaphoren, im bes. (um das Jahr 1000) die sog. des Johannes Chrysostomus, „welche geradezu einen Bruch mit der liturgischen Entwicklung und Tradition des Orients bedeutet“

¹⁾ Von letzterem erschienen als jüngste Arbeiten: *Le Liturgie orientali e le preghiere „supra quae“ e „supplices“ del canone romano* in den „Studi liturgici“ 1913, fasc. 5, und *Zur Urgeschichte der Chrysostomusliturgie* in „Theologie und Glaube“ 1913 Heft 4. — Zwischen ihm und Schermann ist eine literarische Fehde (Chrysostomus-Liturgie) ausgebrochen, die S. unnötigerweise durch Personal-Invective verschärft hat.

(S. 184). Die Folgezeit ¹⁾ bringt weitere Neuerungen, wobei aber doch noch überall die alten Traditionen durchschimmern. — Das VII. Kapitel behandelt die interessante Frage der Sprache der griechischen Liturgien, die an die LXX und an alte jüdische Gebete anknüpft. Erwähnen wir nun noch die Privatgebete, die Hymnen und Troparien zu Kirchenfesten, die ägyptischen Grabschriften liturgischen Inhaltes, so ergibt sich, welch reiches Material S. in seinem Werke zusammen getragen und verarbeitet hat, um unter umfassendster Verwertung der gesamten einschlägigen Literatur die ägyptischen Abendmahlsliturgien von ihren Anfängen an uns vorzuführen. — Kann man alle diese Zeugnisse eines ehemals reich entwickelten kirchlichen Lebens verfolgen, ohne mit Wehmut auf das Bild von heute zu schauen. das uns im Nillande nur noch verkrüppeltes Gestrüpp auf dürrem Wüstensande vor Augen führt?
d. W.

* * *

Erich Becker, *Malta sotteranea, Studien zur altchristlichen und jüdischen Sepulcralkunst*. Heitz, Straßburg 1913, 203 SS. und 30 Taf.

„Noch fast unerforscht sind die anscheinend nicht unbedeutenden Katakomben Maltas“, schrieb 1896 F. X. Kraus in seiner *Gesch. der christl. Kunst* (I, 57). In der Tat war die erste wissenschaftliche Arbeit über die Coemeterien auf Malta der in der R.Q.S. 1897 erschienene längere Aufsatz von Albert Mayr, der dann in dessen Werk: *Die Insel Malta im Altertum* (München 1909) noch einige Ergänzungen erfuhr. Erich Becker's oben angezeigte *Malta sotteranea* gibt uns nun zuerst ein vollständiges Gesamtbild aller früheren und jüngsten Ausgrabungen in neuer sorgfältiger Erforschung und unter Vergleichung mit phönizischen, syrischen und sizilianischen Coemeterialanlagen. Freilich, wer an der reich besetzten Tafel der römischen Katakomben verwehnt worden ist, der findet hier nur einen recht bescheidenen Tisch bereitet, und vergebens schaut er sich nach alten Inschriften, nach alten Fresken, nach Sarkophagskulpturen, nach architektonisch interessanten Anlagen um. Eben dies macht aber auch die chronologische Fixierung der einzelnen Coemeterien, wie des Gesamtbildes so schwer, ja unmöglich. Malta hat keine Martyrer gehabt, an deren Gräber sich gewisse Erinnerungen geknüpft hätten; bestimmte Nachrichten, wann und von wo aus und durch wenn das Evangelium gebracht worden, fehlen uns. Wenn die auf den Tafeln XXVIII und XXIX e-r produzierten 66 Lampen dem 4. und 5. Jahrhundert angehören, so lehren uns die Katakomben Roms, wie die Ausgrabungen in Afrika, daß wir eben vor dem 4. Jahrhundert keine Lampen mit christlichen Zeichen besitzen; es wäre daher irrig, die Sepulcralanlagen auf Malta

¹⁾ Die äthiopische marianische Anaphora gehört, vgl. Euringer in *Oriens christ.* 1910, S. 224, dem IV. Jahrhundert, nicht dem XV.